

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition: Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 3. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Gemeindevald, Distrikt „Eichwald 42“ eine Holzversteigerung statt.

Zur Versteigerung kommen:

- 140 rm Eichen-Scheite,
- 40 „ Eichen-Prügel,
- 30 „ Erlen-Rollscheite,
- 10 „ Erlen-Prügel,
- 6 „ Hainbuchen-Rollscheite,
- 7 „ Hainbuchen-Prügel,
- 50 „ Laubholz-Reisprügel.

Zusammenkunft an der Waldbahnstation hier.

Schwanheim a. M., den 28. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

In Vertretung:

Der Beigeordnete Müller.

Kriegsversicherung.

Auf die von der Nass. Lebensversicherungsanstalt errichteten Kriegsversicherung der Kriegsteilnehmer wird erneut aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, daß Anträge hierauf auf Zimmer 6 des Rathauses entgegen genommen werden.

Schwanheim a. M., den 1. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

betreffend: Saatkartoffeln.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 31. Mai 1916 nicht für Kartoffeln, die
1. vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder
 2. von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden, oder

3. von zugelassenen Händlern (Nr. 2) als Saatkartoffeln an andere zugelassene Händler oder an Landwirte verkauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzukaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saatwecken zu verwenden.

Der in Nr. 2 vorgesehenen Erlaubnis bedürfen auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine.

§ 2. Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln (§ 1 Nr. 2) wird von der höheren Verwaltungsbehörde erteilt, in deren Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Sie gilt für das Reichsgebiet und ist jederzeit widerruflich. Sie darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die abgesehen von landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereinen bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen.

§ 3. Die zugelassenen Händler haben besondere Bücher über ihre Geschäftsabläufe in Saatkartoffeln zu führen. Sie haben darin den Namen des Vertragsgegners, die Menge und den Preis ersichtlich zu machen. Auch ist anzugeben, ob der Vertragsgegner Landwirt, Händler oder eine nach § 1 Nr. 3 sonst zugelassene Person ist.

Zu dieser Buchführung sind auch Landwirte verpflichtet, die gewerbmäßig Saatkartoffeln züchten und verkaufen.

§ 4. Die nach § 3 zu führenden Bücher sind der zuständigen Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im § 3 und 4 dieser Verordnung, sowie die nach § 5 erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 7. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als dem Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Ausführungsbestimmungen

zur

Bundesratsverordnung über Saatkartoffeln

vom 6. Januar 1916.

(Reichs-Gesetzblatt Seite 5).

Höhere Verwaltungsbehörde (§ 1 Nr. 2, § 2) ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident. Zuständige Behörde nach § 4 ist der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen der Gemeindevorstand.

Berlin, den 12. Januar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe: Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern: von Loebell.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Spatz und die Laube.

Die Unterwerfung Montenegros war ein eklatanter Schreckschuß für die Nerven unserer Feinde. Auch der Umstand, daß König Nikita später Angst vor seiner eigenen Ehrlichkeit bekam, treulos wurde und sich zu seinen Gefinnungsgegnern nach Rom flüchtete, wirkte auf die Entente nur wenig beruhigend; denn die Tatsache blieb bestehen, daß Montenegro mit oder gegen Nikita von der Entente abdrückelte und daß die Söhne der Schwarzen Berge sich löblich unterwarfen. Es liegt uns ganz fern, diese erste Phase des Abdrückelungsprozesses nach der faktischen Seite zu überschätzen — symptomatisch hat sie bestimmt nicht geringe Bedeutung. Das fühlen auch unsere Feinde sehr deutlich, und es ist spärhaft, zu

Frauenliebe.

Roman von Clara Alepp-Stübs.

17

Da trat es ihr heiß in die Augen, sie wandte sich ab und ging hastig, als flöhe sie vor etwas, was sie nicht sehen konnte, was ihr unlagbar wehe tat, von dannen.

Der Kieler Hafen lag im Sommerabendsonnenglanz. Schimmernd und gleißend, lag am Rande bald im nördlichen Wellenfeld an der Ratwaner des Arnheimschen Gartens emporbeugend, bald in lang heranziehender, breiter Woge gegen dieselbe schlagend, wenn ein Torpedo rasch vorüberglitt oder ein Personendampfer an den unweit befindlichen Landungsbrücken anlegte, lag die Wasserfläche vor Giovanni's Augen.

Ein stolzes Heimatsgefühl schwellte seine Brust. Er bog sich weit über die Brüstung der kunstvollen Einfriedigung und sah entzückt auf das vertraute Bild. Zwischen den sich heß von der dunklen Flut abhebenden Panzerlösen der Kriegsschiffe schossen schnelle Segler, glitten schmale Böte, von gleichmäßigen Ruderschlägen der Matrosen getrieben, dahin. Das Tuten der Vertehrsdampfer, das greuliche, kurz hervorgestoßene Geheul des Torpedos vermischte sich mit der Kongertinust des Disterbrooker Hotelgartens. Und jetzt löste sich drüben von einem der Panzer ein Boot ab — Marinesoldaten!

„Muh! i denn, muh! i denn zum Städtle hinaus, Städtle hinaus, und Du, mein Schatz bleibst hier.“

Ärztliche, frische Seemannsstimmen und doch ein verhaltener Wehmutsklang darin. Jogen die vielleicht hinaus ins schwarze Band, morgen, übermorgen schon, und brachten nun noch einmal den Abend beim Liebchen zu?

Giovanni strahlender Blick verdunkelte sich. Wie oft hatte er mit sich selbst im Kampf gelegen, ob es nicht besser wäre, er wäre auch hinaus. Vielleicht löste ein ehrlicher Soldatentod alle Dissonanzen.

Ein Wetter von ihm, der als junger Seeoffizier Feuer und Flamme für die Sache war, ging damals gerade hinüber, wie wenn hätte er sich angelassen!

Aber, als ob sein Vater ihm die Gedanken von der Stiene gelesen, schickte er ihn fort, kurz vor Heinrichs Ausreise. Er hatte mit dem Wetter zwei, drei Briefe gewechselt, mehr nicht,

da letzterer überwundet wurde und man seiner Heimkehr jetzt entgegen sah. Auf diese freute sich Giovanni. Der prächtige Heinz. Wie oft hatte er geschlachtet und selbst ein offenes Wort der Mißbilligung dem harten Onkel gegenüber nicht gescheut.

Giovanni senkte, lehnte die Arme auf die Brüstung und sah nach dem Strande dort hinüber. Da lag die Arnheimsche Werft. Er kam mit dem ehrlichen Willen zurück, sich den Wünschen seines Vaters zu fügen, wenn dieser ihm nur einige Freiheit gewährte, denn wie ein Sklave ließ er sich nicht knechten.

Gott im Himmel! Er, der Erbe von Millionen, war ja schlechter dran als sein eigener Diener! Dieser konnte gehen zu jeder Zeit; er mußte bleiben, still sein, durfte keinen Widerspruch wagen. Jede Stunde seines Tages war programmäßig belegt und einer Lieblingsbeschäftigung, seiner Leidenschaft für Musik, war in keiner Weise Rechnung getragen! — Eben weil sein Vater diese Kunst als seinen schlimmsten Widerfacher fürchtete, verbot er dem Sohne schon seit Jahren jede Ausübung.

Immer mehr umwölkte sich Giovanni's Stirn. Vor seinen geistigen Augen zogen die Szenen vorüber, die er durch die Nichtachtung des väterlichen Gebotes herausbeschwor. Wie einen Spitzbuben hatte ihn der Vater geächtet.

Eine Blutwelle schlug ihn jäh ins Gesicht, die aber auf seiner Stirn schwall bedrückend hoch, er stieß einen pfeifenden Atemzug durch die Lippen, in seine Augen kam etwas Stares, Feindliches —

„Guten Tag, Freund!“ Er fühlte einen leichten Schlag auf seiner Schulter und schrak zusammen. In seiner grüblerischen Verformtheit hatte er den Schritt des Nahenden überhört, der nun neben ihm stand und ihm lächelnd ins Antlitz schaute.

„Heinz!“ Giovanni umarmte den Vetter fast stürmisch. „Du schon hier? Sag doch, wann bist Du denn gekommen? Ich wußte ja von gar nichts!“

„Ich kam gestern an, erfuhr Deine Heimkehr aber erst durch Klaus, den Diener, als ich kam, um Deinen Vater zu begrüßen. Er wäre noch nicht von drüben zurück, aber Du siehst im Garten, sagte er. Nun, wer war da glücklich als ich. Besser konnte ich es doch nicht treffen, mein alter Junge?“

„Nein, Heinz! Das konntest Du auch nicht, ich bin wirklich sehr glücklich, daß ich Dich wieder habe. — Doch laß

Dich ansehen, — Du bist krank!“ Giovanni hatte des Veters Hände erfaßt, sah ihm nun erschrocken ins magere Angesicht, das mit seinen scharf markierten Zügen, den hervorstehenden Backenknochen und tief in den Höhlen Regenden Augen allerdings nicht den Eindruck des Gesunden machte.

Doch Heinz holte schüttelnd den Kopf. „Krank, nein! Nur ein bißel marode, das Wundfieber wollte nicht weichen. Es hat durchaus nichts zu sagen, nun man wieder zu Haus ist und sich pflegen kann. Aber Du? Wie ist's denn mit Dir, noch alles beim alten?“

Der junge Offizier sah seinen Vetter bedeutungslos an. „Heinz, das weiß ich selbst noch nicht, jedenfalls aber will ich Dir gleich mitteilen,“ er neigte sich ihm entgegen, „daß ich mich verlobt habe.“

„Gio, Junge, das ist ja herrlich! Da laß Dir nur gleich von ganzem Herzen Glück wünschen!“

Die innige Herzensfreude des Veters tat Giovanni unbeschreiblich wohl. Er legte den Arm um den Hals. „Nimm, segne wir uns, das lange Stehen ist nichts für Dich,“ bat er ernst und als sie dann in den bequemen Korbfesseln eines kleinen Pavillons Platz genommen, sagte er weich: „Ich danke Dir Heinz, Deine Glückwünsche werde ich brauchen können,“ und ernst, fast düster, fuhr er fort: „Mein Vater ahnt noch nichts, es wird vielleicht harte Kämpfe kosten.“

„Mein Gott, warum? Die Erwählte Deines Herzens wird doch in jeder Beziehung würdig sein, Deine Gattin zu werden?“

„Es gibt keine Würdigere, als meine Voti!“ Giovanni's schönes Gesicht überflog der Flammenschein edelster Liebesbegeisterung.

„Nun also, warum befürchtest Du dann Kämpfe?“

„Voti ist unvernünftig — Korrespondentin im Hause des Onkels; dort lernte ich sie kennen.“

„Also im Beruf tätig?“ Der Offizier hob ein wenig die Achseln, zog die Brauen hoch. „Freilich, sehr angenehm wird das Deinem Vater nicht sein, Gio. Man hängt ja wohl heutzutage nicht an dem alten Jopf, läßt Frauenrecht und Frauen-erwerb gelten, aber — die Schwiegertochter des Kommerzienrats Arnheim darf doch nur aus bester Familie stammen. Verzeih meine Offenheit. Gio, ich meine es gut!“ Heinz holte streckte dem Vetter die Hand hin, die dieser warm drückte.

sehen, wie sie die ganze Kriegsrechnung, in ihrer Beleuchtung, aufrollen, um den ungünstigen Montenegroischen Posten an möglichst unauffälliger Stelle den Augen ihrer Völker zu entziehen. Natürlich klammern sie sich erst mal an den Trost, daß Montenegro der kleinste unserer Feinde sei. Als wenn es nicht ganz natürlich wäre, daß zuerst kleine Steine vom wankenden Bau abbröckeln, denen die größeren dann folgen müssen. Eben deshalb spricht man ja von einem Abbröckelungsprozeß.

Die Aufstellung der allgemeinen Kriegsrechnung unserer Feinde ist es aber wirklich wert, genauer betrachtet zu werden, da sich in ihr zeigt, auf welcher trügerischen Grundlagen sie ihre Siegeshoffnungen aufbauen. Sie rechnen mit „wenn und aber“ wie mit Realitäten. So schreibt die Londoner „Morningpost“: „Daß Deutschland sich einen Weg in die Gebiete der Verbündeten gebahnt hat, ist eine Tatsache, die den Deutschen als maßgeblich bedeutsam vorkommen mag, von den Verbündeten jedoch nur dahin aufgefaßt wird, daß ihnen die Aufgabe zufällt, einen größeren Gebietsumfang zu unterwerfen, als früher notwendig war. Die Verbündeten werden jetzt die Arme des Polypen an zwei Seiten beschneiden. Erfolg oder Mißerfolg am äußeren Rande können den schließlichen Ausgang nicht beeinflussen, und man kann in diesem Augenblick ruhig sagen, daß, während die Kriegshandlungen der Verbündeten gegen die edlen Teile Deutschlands gerichtet sind, die Erfolge der Mittelmächte allesamt an den Außengebieten erzielt sind. Hätte Deutschland Petersburg, Paris oder London gewonnen, so würde die Bräuterei, der es sich hingibt, gerechtfertigt erscheinen.“

Typisch englisch-lügnerisch-komisch ist hier die augenblendende Behauptung, die Alliierten richteten ihren Stoß gegen die „edlen Teile Deutschlands“, während die deutschen Erfolge allesamt an den Außengebieten erzielt würden. Das Umgekehrte trifft zu. England hat Erfolge zu verzeichnen — in den deutschen Kolonien, wo es heldenhaft mit hundertfacher Uebermacht deutsche Helden zur Strecke bringen konnte; die deutschen Erfolge sind gegen die edelsten Teile der Gegner zu verzeichnen, gegen sich mit Uebermacht wehrende Feinde. Sind unsere Gegner dem edelsten Teile Deutschlands, als welchen sie unsere Reichshauptstadt bezeichnen, näher als wir ihren Hauptstädten? Man darf annehmen, daß diese Behauptung selbst nicht mit der ganzen Wucht englischer Lügenkraft zu verteidigen wäre. Wir stehen wenige Meilen von Paris, unsere Fahnen wehen im heiligen Rußland, und unsere Zeppeline haben Londons Befestigungswerke schon manch deutliche Narbe zugefügt. Wer also hat seine Stoßkraft gegen die edelsten Teile der Gegner gerichtet — wir oder unsere Feinde? Die Antwort kann jedes Kind geben, das nicht von englischer Lügenhaftigkeit hoffnungslos infiziert ist.

Unsere Gegner haben eine große Phantasie. Mit der laufen sie den Tatsachen immer voraus und berauschen sich mit ihr und an ihr. Daß England die Absicht hat, uns unsere „Polypenarme“ zu beschneiden, und uns in unseren edelsten Teilen treffen möchte, glauben wir ihm aufs Wort. Aber dadurch, daß diese löbliche Absicht in den Spalten Londoner Blätter verraten wird, ist sie noch lange nicht ausgeführt. Im Gegenteil, man hat im Laufe der verfloßenen 17 Monate des öfteren die Erfahrung gemacht, daß alle solch pomphaft verkündeten Absichten „zu Wasser werden“. Man denke an Gallipoli, an die große Offensive im Westen, an Bagdad usw. Sie alle wurden „Wasserspiele“, und wir gönnten und wünschen unsern Vettern jenseits des Kanals noch eine fröhliche Folge solcher Siege. Mögen sie sie ruhig gegen die edelsten Teile Deutschlands eringen, nachdem sie sie ihren Völkern zuvor auf dem Papier in den glühendsten Farben ausgemalt haben. Wir erringen unsere Siege lieber auf den Schlachtfeldern und begnügen uns bescheidenlich lieber erstmal mit der faktischen Niederwerfung des kleinen Monte-

negro, als daß wir den englischen Ehrgeiz nachahmen, der in den Spalten seiner Zeitungen Berlin erobert und die edelsten Teile Deutschlands seinen Lesern als Beute vorwirft. Ein richtiger Spatz in der Hand wird von vernünftigen Leuten höher geschätzt als die Taube auf dem Dache. Wobei wir aber gleich nochmals bemerken möchten, daß uns Englands edelster Teil längst nicht mehr eine „Dachtaube“ ist — unsere Kampftauben haben sich ihr oft schon recht nahe geschrubt —, während über Berlin noch kein englisches Flugzeug seine Kreise zu ziehen vermochte.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 30. Januar 1916.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An und südlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Meter und eine Tiefe von 1000 Meter. Im ganzen sind dort siebzehn Offiziere und eintausendzweihundertsechzig Mann, darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten nur einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen Front wurde die Feuertätigkeit durch unsichtiges Wetter beeinträchtigt. Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front östlich von Bontà-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Artillerieabteilungen wurde vereitelt.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 31. Januar 1916.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Gehöftes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf dreihundertachtzehn Mann, die Beute auf elf Maschinengewehre.

Gegen die am 23. Januar südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gefehtstätigkeit unter dem nebeligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der Na westlich von Riga) scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem

Balkankriegsschauplatz:

ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 30. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Gegner wiederholte gestern tagsüber seine Angriffe gegen die Brückenschanze nordwestlich von Uscieszko. Alle Versuche, sich ihrer zu bemächtigen, scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Fast an allen Teilen der Nordostfront trat die russische Artillerie zeitweilig stark in Tätigkeit; auch schweres Geschütz wirkte an verschiedenen Stellen mit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Montenegro ist Ruhe. In San Giovanni di Medua wurden zwei Geschütze, sehr viel Artilleriemunition und beträchtliche Vorräte an Kaffee und Brotfrucht erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

II.

Wien, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 31. Januar 1916:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers:

An der Dardanellen-Front schleuderte ein Kreuzer am 28. Januar 20 Granaten auf die Umgebung von Sedd-il-Bahr und zog sich darauf zurück.

Von den anderen Fronten keine Meldung von Bedeutung.

Der Erfolg bei Vimy.

Berlin, 31. Jan. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“, zens. Frkf.) Die in den letzten Tagen von deutschen Truppen erfolgreich durchgeführten Vorstöße bei Vimy verfolgten den Zweck und erreichten ihn vollständig, die uns bei der französischen September-Offensive verloren gegangenen, allerdings unbedeutenden Positionen wieder zurückzuerobern. Damals bildete die Höhe von Vimy eines der Hauptkampfsziele der französischen Angriffs. Trotz allen Stürmens blieb aber diese Höhe in unserem Besitz. Es wurden nur einige nebensächliche Vorteile errungen, die jetzt durch unsere Vorstöße wieder völlig wettgemacht sind.

Die Waffenstreckung Montenegros.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein Sonderberichterstatter der „Idea Nazionale“ drahtet aus Durazzo, er könne im Gegensatz zu allen anderen Nachrichten versichern, daß die Waffenstreckung Montenegros überall durchgeführt wird. Vollständiger Mangel an Lebensmitteln sei der Hauptgrund gewesen.

Die Entente und das griechische Heer.

Athen, 30. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Gesandtschaften der Entente in Athen haben die Presse aufgefordert, gegen die Behauptung aufzutreten, die Entente wünsche, daß das griechische Heer mobilisiert bleibe. Die Entente sei der Ansicht, daß die Frage, ob die Mobilisierung fort dauern oder rückgängig gemacht werden soll, allein Griechenlands angehe.

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs.

18

„Hast ja auch so recht, alter Heinz. In der Beziehung kannst Du jedoch ganz ruhig sein. Lottis Vater war Arzt, starb aber jung, nun ließ die Witwe leider ihr Vermögen in einem größeren, von ihrem Mann gegründeten Sanatorium stehen, das in andere Hände überging. Der spätere Besitzer schien die Geschichte nicht recht zu verstehen, die Sache ging schief und Frau Doktor Falk konnte kaum noch einen kleinen Rest ihres Geldes retten. Eine alltägliche Geschichte, aber sie ist schuld, daß Lotti aus der Schwester Pension zurückgerufen wurde und als Korrespondentin ihre Sprachkenntnisse verwertete.“

„Om ja, — sehr anerkenntenswert von der jungen Dame.“ Heinz schien doch nicht recht zufrieden.

Giovanni aber ereiferte sich: „Na, das meine ich doch auch! Onkel und Tante haben ihre helle Freude an Lottis Tätigkeit, sie lieben sie sehr.“

„So? Heinz Antlig wurde heller. „Weiß Dein Onkel von Deiner Verlobung?“

„Ja, ich habe sie ihm und der Tante heute früh mitgeteilt.“

„Und sie billigen dieselbe?“ fragte der junge Offizier lebhaft.

Giovanni lächelte glücklich: „Ja, ja, sie billigen sie, alter Heinz! Sind sogar sehr erfreut darüber, und obgleich der Onkel meint, ich verdiene so ein liebes Mädel gar nicht, so hat er mir doch versprochen, als Heißtuppe einzutreten, wenn ich nicht allein mit Vater fertig werden kann, nur damit ich sie kriege!“

„So, so! Na, da ist ja nun wohl alles klar und der Onkel kann gelächelt werden. Blidauf zur Fahrt, alter Junge! Wenn's so ist, dann nur immer den Kopf oben behalten und ruhig Blut, dann kommst Du auch durch.“ Heinz holm schüttelte Giovanni aufs neue die Hand und sah ihm bewegt in die Augen. „Einen Moment lang wollte mich vorhin die Angst packen. Dein heiteres Temperament hätte Dir vielleicht einen Streich gespielt, so was kommt vor — aber, Gott sei Dank,

jetzt bin ich ruhig, und wenn Onkel gar zu viel Schwierigkeiten macht, dann helfe ich auch noch ein bißchen und solch ein freich aus Afrika heimgekehrter Leutnant ist wirklich an ein heißes Gefeht gewöhnt, das kannst Du glauben, lieber Junge!“

„Du guter, lieber Heinz! Ach, wie bin ich froh, daß Du zurück bist; ich habe mich oft um Dich gesorgt!“

„Ach was, das muß man nicht tun! Wen es trifft — Soldatenlos — den Tod für Kaiser und Vaterland; was kann es schöneres geben?“

Ueber die scharfen, eingefallenen Züge des jungen Offiziers zuckte flammende Begeisterung. Es litt ihn nicht mehr in seinem Sessel; er erhob sich und trat an die Kaimauer. Sich leicht an die Brüstung lehrend, sah er auf die schimmernde Wasserfläche hinaus.

„Dort kommt Euer Motor,“ rief er Giovanni zu.

Dieser trat neben ihn und sah das elegante, in hellbraun und gold gehaltene Boot pfeilschnell den Hafen kreuzen und seinen Kurs auf die neben dem Garten der Villa belegene und zu dieser gehörigen Landungsbrücke nehmen. Außer der Bedienung sah man nur zwei Herren in demselben sitzen, von welchen der Ältere jetzt scharf herüber sah.

Heinz holm, der ganz in weißen Flanel gekleidet war und Giovanni im hellgrauen Reiseanzug, zogen die Hüte und schwenkten sie grüßend den Insassen entgegen. Giovanni fühlte ein warmes Gefühl in seinem Innern aufsteigen. — Es war doch sein Vater, der dort kam!

Ein größeres Dampfboot fuhr unweit vorüber. Der Beamtenstab der Anheimschen Werft besand sich an Bord. Unzählige Säupter entblöhten sich, neigten sich vor dem Erben.

Giovanni sah nun dort hinüber, dankte verbindlich, wandte seine Augen aber sofort wieder dem Motor zu. Seine Brust hob sich in einem tiefen Auffsitzen: „Heinz, warum ist Papa nur so hart, — ich liebe ihn doch so!“ Es klang so erschütternd von innen heraus, fast wie ein Schrei. „Ein glütiges Gefeht helfe mir, daß es anders wird zwischen uns; ich ertrage es nicht, kann es nicht ertragen, Heinz! Lotti war es, die mich vor dem Tode bewahrte, dem Tode durch — eigne Hand! Hörs! Du, Heinz?“

Es war, als ob der Anblick des Vaters dem Sohne plötzlich wieder all die furchtbaren Qualen vergangener Stunden ins Gedächtnis zurückrief.

Heinz war tief erschrocken, sah ihm bittend in die Augen.

„Glo! Um Gotteswillen ruhig! Sprich jetzt nicht so, mächtige Deine Aufregung, sie verdirbt alles! Tritt Deinem Vater ruhig und herzlich entgegen, komm, laß uns ihn beim Aussteigen empfangen.“

Giovanni hatte sich so weit beruhigt, daß man seine Erregung ihm wenigstens äußerlich nicht gleich ansah, nur sein Gesicht war sehr blaß und in den Augen flackerte es.

„Er sieht beinahe unheimlich aus,“ sagte sich Heinz. Ob das der Kommerzienrat auch dachte? Fast schien es so, denn seltsam forschend ruhte sein Auge auf seines Sohnes Antlig, welches dem seinen so gar nicht glich. Nur die harte Stirne hatten beide gemein. Vielleicht milderten die blauschwarzen Locken, die bei Giovanni ein wenig die Eden verdeckten, die Breite derselben, während das schlicht zurückgetragene, melierte Blondhaar des Kommerzienrats dieselbe scharf hervortreten ließ. Jede Linie des Gesichts aber paßte zu dieser Stirn. Und dennoch war etwas in demselben, was merkwürdig annu-tete. Es waren die Augen. Wie wechselnd doch Farbe und Ausdruck derselben war! Gewöhnlich ruhig und ernst blickend, erschienen sie von einem matten, fahlen Blau, das sich aber in der Erregung verdunkelte, so daß man meinte, in schwarze Augen zu schauen, aus denen Joruesblitze sprühten, welchen auch der Unbeteiligte nur selten standhielt.

Und doch konnten dieselben weich und zärtlich blicken, das mußte niemand besser als Giovanni. Aber wie lange war es her, daß er einen solchen Liebesblick aus Vatersaugen gesehen?

Ja, früher, als die Mutter noch unter ihnen weilte, waren sie nicht selten gewesen, aber seitdem die schöne, junge Südländerin die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen, da war es anders geworden. Alle Wärme, alle Liebe des Vaters schienen mit ihr eingesargt zu sein. Die stürmische Weirung, mit welcher er den damals Sechzehnjährigen nach dem Begräbnis an seine Brust riß, der heiße Kuß, der aus zuckenden Lippen gegeben wurde, war der letzte Zärtlichkeitsbeweis.

Die einheimischen Opfer der Artillerie- und Fliegerangriffe.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften, in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner der eigenen Nationalität nehmen die Beschützer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Gazette d'Ardenne“ veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. Eine Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene friedliche Bevölkerung folgende Zahlen. Tote: Männer im September 28, Oktober 41, November 11, Dezember 9, zusammen 89; Frauen: 40, 60, 21, 10, zusammen 131; Kinder unter 15 Jahren: 24, 31, 13, 7, zusammen 75. Verwundete: Männer: September 45, Oktober 92, November 23, Dezember 22, zusammen 182; Frauen: 46, 110, 25 und 27, zusammen 208. Insgesamt sind mithin während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch Geschosse ihrer Landsleute oder Engländer getötet oder verwundet worden.

Verhaftung des früheren deutschen Konsuls in Canea.

Bern, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des „Corriere“ drahtet: Samstag nachmittag schiffte sich in Kette (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marineinfanterie aus, die den früheren deutschen Konsul in Canea, Walter Macfeter, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf einem Kriegsschiff wegführten.

Wilson und die Munitionsausfuhr.

Washington, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Amerikanische Bureau meldet, es sei sicher, daß Wilson sein Veto einlegen würde, wenn das Gesetz, das die Munitionsausfuhr verbietet, durchginge.

New York, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Presse faßt den Standpunkt der Amerikaner dahin zusammen, daß sie fürchten, das einzige Ergebnis eines Embargos auf die Munition würde sein, daß die Aufträge, die jetzt in Amerika ausgeführt werden, in Japan untergebracht würden. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, das ihm gestatte, den Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen.

New York, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Alle Blätter besprechen eingehend die aufsehenerregenden Worte Wilsons, mit denen er Maßregeln für die Handelsverteidigung forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: Sie können auf meine feste Entschlossenheit, unserm Lande den Krieg zu ersparen, rechnen. Aber Sie müssen bereit sein, unsere Ehre zu verteidigen, wenn es nötig ist. Die Ehre des Volkes ist kostbarer als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja selbst die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiß, daß es ernste Dinge sind, über die ich zu Ihnen spreche, aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Lage nicht schilderte, wie sie ist.

Beschränkung der Konserven- und Wurstherstellung.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren erlassen. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht werden, verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verwendet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen werden. Für die fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Für die Herstellung von Fleischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft.

Zeppeline über Paris.

Paris, 30. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Während dichten Nebels erhellten Samstagabend gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viele Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. Ein Haus wurde zerstört. Auch sonst ist vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr lag Paris völlig dunkel.

Paris, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Als gestern Abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden wie abends vorher alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Wachtleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzeinheiten auf die Gaskandelaber und löschten das Licht aus. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Auf den Straßen befindliche Spaziergänger läuteten an

den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern Abend früher gegeben, als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagspaziergänger stellten sich auf den Straßen und Plätzen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebeliger als die vorangegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörner Signale der Feuerwehre ertönten, zahlreich die Behausungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. — Der Munizipalkrat beschloß einen Kredit von 20 000 Franken zur Unterstützung der durch den Luftangriff betroffenen Familien bereit zu stellen. Auf dem Friedhof Père-Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräsident ließ in dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumarbeiten vornehmen, bei denen nicht explodierte Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt der Gefreite Peter Debus von hier.

Beschränkung des Viehhandels im Kreise Höchst. Der Kreisausschuß veröffentlicht eine Verordnung, wonach der gewerbliche Handel mit Vieh im Kreise Höchst nur noch mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Kreisausschusses gestattet ist.

Brennholzverkauf. Morgen Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr findet im hiesigen Gemeindevwald eine Holzverkauferung statt. Zusammenkunft an der Waldbahnstation hier.

Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und der Jahreszahl 1907 befinden sich seit einigen Tagen im Umlauf. Die Nachahmungen sind sehr plump ausgeführt. Der Rand ist schlecht gezähnt, und die Färbung ist bläulich, wodurch sich die Fälschungen von den echten Münzen sofort unterscheiden.

Reisen nach den Etappen- und Okkupationsgebieten. Die Handelskammer Wiesbaden empfiehlt zur Vermeidung von Weitläufigkeiten beim Nachsuchen von Reise genehmigungen für Reisen nach den Etappen- und Okkupationsgebieten vorher entsprechende Auskunft in der Geschäftsstelle der Kammer zu holen.

Vorsicht bei verzinkten Kesseln. Als Ersatz für die beschlagnahmten Kupferkessel werden jetzt vielfach verzinkte Kessel gekauft. Der Regierungspräsident zu Frankfurt an der Oder macht aus diesem Anlaß darauf aufmerksam, daß Nahrungsmittel in diesen Kesseln nicht zubereitet werden dürfen, da Zink leicht in Lösung geht und dann gesundheitsschädigend wirkt. Da verzinkte Kessel zurzeit im Handel nicht zu haben sind, können für die Zubereitung von Nahrungsmitteln nur Emaille kessel in Frage kommen.

Immer wieder aufgefundene Vermisste. In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, wo Angehörige vermischer oder sogar als tot aufgegebenen Heeresangehörigen plötzlich Nachricht von diesen erhalten. So wird wieder aus Biebrich gemeldet, daß dort ein Sohn des Ehepaars Schneider, der im 88. und später im 253. Regiment stand und seit 15. März vermisst war, jetzt endlich durch Vermittelung des dänischen Roten Kreuzes in russischer Gefangenschaft in Turkestan ermittelt wurde. Einen ihm vorgelegten Fragezettel hat er selbst ausgefüllt, wonach es ihm „gut gehe“. Möge sich noch manche Ungewißheit über das Schicksal eines lieben Angehörigen so aufklären, wie im vorliegenden Falle.

Der Zentralvorstand des Kass. Gewerbevereins hat beschlossen, überall einen Schulleiter im Nebenamt anzustellen und ihm 50 Mark Vergütung zu geben.

Die Zeitungen im Kriege. Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. Januar eingehend mit der ersten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt: Um die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstände des Vereins deutscher Zeitungsverleger auf dem Verordnungswege eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, den Reichskanzler zu veranlassen, für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungehörtes Forterscheinen der deutschen Zeitungen ermöglichen. — In der Öffentlichkeit ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das Rückgrat jeder deutschen Tageszeitung bilden, ausnahmslos stark, in vielen Fällen mehr als um die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen. Eine ganze Anzahl von Zeitungen hat daher das Erscheinen eingestellt.

Verkürzte Ruhetage der preussischen Eisenbahnen. Der Eisenbahnminister hat eine Verfügung erlassen, wonach zur Behebung des mit der Dauer des Krieges zunehmenden Mangels an Betriebsbeamten und Arbeitern, sowie Ablässern die mindestens dreihalfstündige Ruhezeit, die das in regelmäßigem Wechsel Nachtdienst verrichtende Stations- und Zugpersonal, sowie unter den gleichen Voraussetzungen auch die Rangierarbeiter nach je

der einwöchigen Nachtdienstperiode erhalten sollen, für die fernere Dauer des Krieges auf 24 Stunden herabgesetzt wird.

Nacht die Kartoffeln in der Schale. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es eine patriotische Pflicht ist, überall, namentlich auch im Kartoffelverbrauch, größte Sparsamkeit walten zu lassen. Die Kartoffeln sollen zum Beispiel stets in der Schale gekocht werden, da beim Schälen der rohen Kartoffeln ein immerhin ansehnlicher Prozentsatz mit der Schale verloren geht. Hier kann ganz bedeutend gespart werden und keine Hausfrau sollte sich von dieser Form von Sparsamkeit ausschließen.

Warnung vor Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post. Trotz aller von den Postanstalten und den Zeitungen veröffentlichten Warnungen vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post wird immer noch in unverantwortlicher Weise hiergegen gefehlt. Namentlich gilt dies für die Versendung von Bäckchen und Paketen nach dem Felde. Aus den früheren Veröffentlichungen ist gewiß noch erinnerlich, welche schwere Brandunfälle durch Selbstentzündung solcher Sendungen bereits entstanden sind; in einzelnen Fällen sind ihnen ganze Wagenladungen mit Feldpostpaketen zum Opfer gefallen. Angesichts solcher Erfahrungen bringen die Postbehörden jetzt jeden zu ihrer Kenntnis gelangenden Fall der Zuwiderhandlung gegen das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post auf Grund des § 367 Ziffer 5 a des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich zur Verfolgung durch die Gerichte. Es steht zu hoffen, daß dem Unfug endlich dadurch gesteuert wird. Neben Streichhölzern, Feuerzeugen mit Benzinfüllung, Äther usw. gehört auch Calciumcarbid zu den leicht entzündlichen Gegenständen; auffälligerweise haben neuerdings auch gerade Sendungen mit diesem Stoff häufig Anlaß zu Strafverfolgungen gegeben.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 2. Februar:

Heil Mariä Reinigung oder Lichtmess.

Gebotener Feiertag — Kollekte für den hl. Vater.

Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse (Best. Amt für Johann Heinrich 8. u. def. Sohn Joseph Anton) Gemeinschaft. hl. Kommunion des Marienvereins und des christlichen Müttervereins. — 9½ Uhr: Kerzenweihe, danach Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1½ Uhr: Muttergottesandacht mit sehr Segen. — Nach der Andacht, wie auch Donnerstag nach dem 2. Gottesdienst: Erteilung des Blasiussegens.

Donnerstag: Best. Seelenamt für Franz Müller, dann best. Seelenamt für Joseph Huth und def. Ehefrau Anna Maria geb. Schaub. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag: Herz Jesu. Freitag. — 7½ Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Peter Anton Heuser L. def. Ehefr. Elisabeth, u. deren im Felde stehenden Söhne, im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Friedrich Gräfer, def. Ehefr. Kath. geb. Nicolai und Angehörige. — Nach beiden Nennern Austeilung des Allerheiligsten, Eitanei und Segen.

Sonntag: Best. Jahramt für Anna Maria Safran geb. Berg, dann gest. Amt für Anton Heinrich Berg und Brigitta Blantenberg. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag abends 6 Uhr: Willkürdacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 6. Februar: Vom Bischof Ordinariat angeordnete Kirchenammlung zum Festen der Kriegsfürsorge.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 1. Februar, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr: Arbeitsstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde und Sitzung des Vorstandes und Turnrates im Vereinslokal.

Sängerverein Concordia. Sonntag, 5 Uhr Vorstandssitzung, 6 Uhr Jahresversammlung im Vereinslokal. Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 1. Februar.

Großes Hauptquartier, 1. Februar 1916. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine, englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellung westlich von Messines (Flandern). Sie wurden gänzlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Gräben einzudringen.

Bei Fricourt (östlich Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind, an die Befestigung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis an die englische Stellung vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Eins unserer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtendem, gutem Erfolge an.

Oberste Heeresleitung.

Durch Masseneinkauf

der Stoffe und Zutaten vor Ausbruch der Teuerung, sowie durch

: eigene Anfertigung :

sämtlicher Herren-, Burschen- und Jünglings-Garderobe bin ich nach wie vor in der Lage, zu den **bekannt billigen Preisen** zu verkaufen.

Ich empfehle

Prüfungs-Anzüge

in den modernen Formen, I- und II. Reihe
zu Mk. 15, 16, 17, 18, 20, 22, 24-48.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Ein schwarzes Huhn
entlaufen. Abzug. Hintergasse 23. 66

Schützt die Feldgrauen

durch
die seit 25 Jahren bestbewährten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von
Kriegs- u. Privatpersonen ver-
bürgen den **sicheren Erfolg**.
Paquet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspostung 15 Pfg. Porto
zu haben in Apotheken sowie bei:
J. A. Peter, Neugasse, Ecke Querstr.
Consumhaus Geschw. Düwel.
Franz Jos. Henrich, Hauptstr.
Anton Safran, Neustadtstr. 3,
Schwanheim.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9^{1/2} Uhr entschlief nach beinahe 15jährigem
Krankenlager meine

Frau Katharina Fritsche
geb. Henrich

im beinahe vollendeten 44. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

L. d. N.:

Hermann Fritsche nebst Kinder.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr
vom Serbeuhause Jahnstrasse 17.

Danksagung.

Allen, die uns an unserem Hochzeitsstage mit
Gratulationen und Geschenken bedacht haben, sagen
wir hiermit

herzlichen Dank.

Andreas Seippel u. Frau.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten.
Näheres Hauptstr. 35. 292

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
Näheres Alte Frankfurterstr. 28. 33

Schöne 3 Zimmerwohnung zu
vermieten. Taunusstrasse 39. 41

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
abgeschl. Vorplatz zu vermieten.
Näh. Exped. 26

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.)
zu vermieten. Näh. Exped. 42

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
elektr. Licht zu vermieten.
Hauptstrasse 19. 3

Kopfplättchen

Kleiderkäse mit Brat, Flöße, Wannen verm. 24.
radi. W. Z. 75 198. Farb-
kal **Goldgeist** u. geruchl. Reinigt
die Kopfhaut, befördert den Haarwuchs, Ver-
hütet Haarausfall und Zuzug neuer Parasiten.
Vernichtet Typhusbazillen, Desinfiziert, Vor-
beugend geg. Infektionskrankheiten. Wichtig
für Schulkinder. Taun. v. Anerkennungen. Nur
Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. 1. Apoth. u. Dro-
gerie. Erhältl. bei **A. Kaul**, Drogerie.

Moderne Parterrewohnung

drei Zimmer nebst allem Zubehör, Gas
und elektr. Licht, in denkbar schönster
Lage, billig, an ruhige Leute zu ver-
mieten. 51

Näheres Expedition d. Schw. Ztg. 68

Maschinenbaukschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt
Spezialabteilung für Elektrotechnik.
Großb. Direktor Prof. Eberhardt.

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
Bahnstraße 19.

**Das Heimatmuseum bittet um Zuweisung von Kriegsphotographien
und sonstigen Kriegserinnerungen.**

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenpliz,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.